

Geschreddert!

Ein Abgesang auf 25 000 alte Mülltonnen

Den Lieblingen der Schwaben geht es an den Kragen: Derzeit werden in Dußlingen rund 25 000 Mülltonnen geschreddert. Viele davon sind erfinderrisch veredelt – und das sorgt für Probleme.

EIKE FREESE

Entgriffen, Entchippen, Ent-rädern, Entachsen: Im Mülltonnen-Recycling gibt es noch wirklich schöne und seltene Fachbegriffs-Perlen. Für die sechs Mitarbeiter der niedersächsischen Firma Synco, die derzeit im Dußlinger Entsorgungszentrum die über 25 000 alten Tonnen der Kreistübinger verwerten, sind sie Arbeitsalltag: Sie stehen derzeit vor einem riesigen Haufen Behälter, insgesamt rund 150 Tonnen schwer, und entfernen Elektronik-Chips, nicht verwertbare Räder und Metallgriffe. Übrig bleibt das Kunststoff-Granulat. Aus HDPE werden wieder neue Mülltonnen gemacht.

„Wir machen hier nichts kaputt“, sagt Diethold Mertz, „wir gewinnen den Rohstoff zurück“. Mertz ist Geschäftsführer der Synco GmbH, die mobile Recycling-Anlagen für Kunststoff anbietet. Ein kleiner Markt mit drei, vier Konkurrenten. „Das mobile System ist für alle Beteiligten besser“, ist

Mertz überzeugt. „Sonst fahren sie die Tonnen zum Waschen, dann zum Auseinandernehmen, dann zum Granulieren und so weiter. Das würde Recycling ziemlich teuer machen.“

Teuer macht das Recycling vor Ort in Dußlingen vor allem eins: die speziellen Tonnen der Kreistübinger. Während der Großteil der Landkreise in Deutschland schon moderne Tonnen haben, stammen die Mülleimer am Neckar aus längst vergangenen Zeiten: Räder mit Metallachsen, Tonnen mit Metallverschluss, zum Teil sogar Mülleimer aus Ganzmetall. „Im Normalfall wären wir mit der Masse in zwei Wochen fertig“, sagt Diethold Mertz, der ähnliche Projekte im ganzen Bundesgebiet betreut.

Die Schwaben sind besonders kreativ bei der Ausstattung ihrer Tonnen.

Diethold Mertz

„Hier dauert es weit länger.“ Denn üblicherweise kann die Recycling-Firma ein automatisiertes Fließband einsetzen, um Schritt für Schritt Tonnen, Getränke- oder Gemüseboxen in ihren Rohstoff-Zustand zurückzusetzen. In Dußlingen dagegen schuften sechs Arbeiter bei empfindlichen Minusgraden direkt vor der Maschine. Sie flexen Metallhenkel von den Tonnen, zerlegen Schrauben an den Achsen und kippen übriggebliebenen Müll aus. „Ja, jetzt ist Zeit für Bürgerschelte“, sagt Mertz augenzwinkernd: „Die Schwaben sind nämlich besonders kreativ bei der Ausstattung ihrer

„Tonnen.“ Das muss wohl der schwäbische Tüftlergeist sein: An manchen Behältern prangt ein buntes Sammelsurium aus Schrauben, Muttern und Metallscheiben, die der stark bejahrten Tonne Stabilität verleihen sollen. Andere Tonnen haben eigene Griffe aus Metall und Seil, die offenbar einstmals den Grip des Hausmanns oder der Hausfrau verbessern sollten. „Die haben offenbar viel Liebe in ihre Tonnen gesteckt“, witzelt Mertz. „Da laufen jetzt Tränen, wenn wir diese Lieblinge zerschreddern – wobei schreddern das falsche Wort ist, wir granulieren ja.“

Das ganze schwäbische Zusatz-Metall wird jetzt in Dußlingen zum Zusatzproblem. „Das müssen wir hier mühselig entfernen, denn wir wollen ja nur das reine Granulat – in Müll-



Nachdem die Tonnen auseinandergelöst sind, landen sie im Schredder (hinten).

tonnenqualität“, sagt Mertz. „Und leider kostet das Zeit, die wir zu allem Überfluss zuvor nicht einschätzen konnten.“

Achtmal, so Mertz, kann eine handelsübliche Tonne granuliert und wieder in eine Tonne zurückverwandelt werden. Seit drei Jahren tingelt seine Firma durchs Land, um den mobilen Service auch für Tonnen anzubieten. Bisher sei das ein Erfolgsmodell, sagt Mertz, der betont, für die Auftragsarbeiten keine Leiharbeiter zu beschäftigen.

Aus wirtschaftlichen Erwägungen, denn Mertz findet: „Für einen Leiharbeiter gibt es keinen vernünftigen Grund, gut und vor allem schnell zu arbeiten. Dann wäre er ja arbeitslos.“

Unangenehm ist die Arbeit aber allemal: In Dußlingen herrschen

bittere Minusgrade. Selbst in der großen Halle, in der derzeit hunderte und aberhunderte von großen, grünen Mülltonnen stehen, ist es bitterkalt. Hier laden die elf Arbeiter der Firma ESE aus Brandenburg (Werbespruch: „Wir lieben Müll!“) die Tonnen ab, die sie

vorher im ganzen Kreis Tübingen gesammelt haben. „Das ist mühseliger als das Ausliefern der neuen Tonnen vorher“, sagt ESE-Manager Silvio Schwarz. „Vorher wussten

wir, wo wir hin mussten. Jetzt finden wir in den hintersten Winkel einer Straße noch eine einsame Tonne. Und wenn wir die nicht finden – dann rufen uns die Leute halt an.“ Bis März sollen alle bis zu 35 000 Tonnen im Landkreis Tübingen eingesammelt und geschreddert sein.



Ein Freund des Granulats: Diethold Mertz. Bilder: Freese

Wir finden noch im hintersten Winkel einer Straße eine Tonne.

Silvio Schwarz

Austeilen und Schreddern im Kreis Tübingen

Noch läuft im gesamten Kreis die **Sammel-Aktion**, bei der elf Mitarbeiter der Firma ESE alte Mülltonnen am Straßenrand auflösen und zum Recycling ins Entsorgungszentrum in Dußlingen bringen. Bei den neuen Tonnen dagegen,

die seit Januar im Einsatz sind, ist die **Rückläufer-Quote** überraschend hoch: „Wir hatten mit rund 3000 gerechnet“, sagt Sibylle Kiefer vom Tübinger Abfallwirtschaftsbetrieb. „Bisher ist rund das doppelte zurückgekommen“ – also

Tonnen, deren Besitzer entweder mehr oder weniger Inhalt brauchen. Bislang, so Kiefer, hält sich der Wunsch nach Mehr oder Weniger Inhalt allerdings die Waage. **Nachbestellungen** waren bis gestern noch nicht erforderlich.